



**Heinersdorff
Konzerte**
Klassik für Düsseldorf

28. November 2024

Wiener Symphoniker

Marie Jacquot Leitung
Bruce Liu Klavier





HAMBURGS SPEICHERSTADT ENTDECKEN ...

... UND MITTENDRIN ÜBERNACHTEN? DAS WIRD EIN ERLEBNIS!

- Einziges Hotel im Weltkulturerbe Hamburg Speicherstadt
- Glasbrücke, die das Gebäudeensemble miteinander verbindet und Sie am Morgen zum Frühstück führt
- Moderne Zimmer mit Blick in die Speicherstadt oder in die moderne Hafencity
- Italienische Küche in der cantinetta ristorante und feine Drinks in unserer Bar genießen
- Vitality Spa und Fitness über den Dächern Hamburgs

BUCHEN SIE DIREKT BEI UNS MIT
DEM STICHWORT "AMERONSPEICHER"
UND PROFITIEREN VON

10% RABATT



KONTAKTIEREN SIE UNS PERSÖNLICH:

T. 040 638589 825

E. RESERVIERUNG@HOTEL-SPEICHERSTADT.DE

AMERON

HAMBURG
HOTEL SPEICHERSTADT

Althoff Hotels

Programm

Anton Bruckner (1824–1896)

II. Adagio

aus: **Sinfonie Nr. 7 E-Dur WAB 107**

(Bearbeitung: Ferdinand Löwe)

(Spieldauer ca. 7 Minuten)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37

(Spieldauer ca. 37 Minuten)

I. Allegro con brio

II. Largo

III. Rondo. Allegro

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll op. 25

(Orchesterfassung: Arnold Schönberg)

(Spieldauer ca. 46 Minuten)

I. Allegro – Animato – Tranquillo

II. Intermezzo. Allegro ma non troppo – Animato

III. Andante con moto – Animato – Tempo primo

IV. Rondo alla zingarese. Presto

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber:

Konzert Theater Kontor Heinersdorff GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH

Schadowstr. 11 · 40212 Düsseldorf · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff

Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke

Anzeigen: Carmen J. Kindler · kindler@deutsche-klassik.de

Titelfoto: © Christian Jungwirth · Gestaltung: gestaltenstalt.de

Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier



Auf einen Blick

Tiefe Erschütterung über den Tod Richard Wagners spricht aus dem Adagio von Anton Bruckners siebter Sinfonie. In Kurzfassung und Bläserbearbeitung wurde das ergreifende Stück auch zu Bruckners eigener Trauermusik. Keine leichte Kost servierte Ludwig van Beethoven den Zeitgenoss:innen in seinem Violinkonzert. Indem er den Violinpart zum Primus inter pares in einem eher sinfonischen Ganzen machte, stieß er die Tore zur Zukunft des Solokonzerts weit auf. So wie Johannes Brahms in den Augen und Ohren von Arnold Schönberg: „Brahms, der Fortschrittliche“, postulierte der Zwölftöner und bearbeitete nicht zuletzt zum Selbststudium das erste Klavierquartett von Brahms für großes Orchester.

Aufbruch und Fortschritt

Epitaph für Wagner

Sechzig Jahre alt musste **Anton Bruckner** werden und sieben Sinfonien schreiben, bis man ihm endlich den gebührenden Respekt zollte. Erst mit der siebten Sinfonie kam die langersehnte Anerkennung. Späte Genugtuung für ihren Schöpfer, mit dem die Zeitgenoss:innen bis dahin so intensiv gefremdelt hatten. Besonders einer hatte sich scharf auf ihn eingeschossen: Eduard Hanslick. Der Wiener Kritiker mit der extrem spitzen Feder hatte Bruckner allein deshalb auf dem Kieker, weil ihm dessen Nähe zu Richard Wagner nicht passte. Die Sinfonie, schrieb er prompt auch zu Bruckners Siebter, sei ein wüster Traum „eines durch zwanzig

Hingehört

Der Beginn des Adagio von Bruckners siebter Sinfonie ähnelt stark Siegfrieds Tod aus Wagners *Götterdämmerung*. Was auch an den vier „Wagnertuben“ liegt, die zum Einsatz kommen: dem Tenorhorn ähnliche Instrumente, die Wagner eigens für seinen *Ring des Nibelungen* konstruieren ließ.

„Tristan-Proben überreizten Orchester-Musikers“. Dass er Wagner nicht nur bewunderte, sondern geradezu vergötterte, daraus hatte Bruckner in der Tat nie einen Hehl gemacht. In den letzten Zügen der Arbeit am ergreifenden zweiten Satz der Siebten erfuhr Bruckner vom Tod des verehrten Meisters und erweiterte die Coda zur Trauermusik für Wagner. Sein Schüler Ferdinand Löwe kondensierte 1896 die Kurzfassung des Adagios, die zumeist in der reinen Bläserfassung erklingt, und ließ sie „zur feierlichen Einsegnung des am 11.10.1896 verstorbenen Anton Bruckner“ in der Wiener Karlskirche aufführen.



Anton Bruckner 1889, Gemälde von Ferry Bératon © Wien Museum Karlsplatz

Schicksalsbewältigung

„Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht.“ Erst in der gefühlten Mitte seines Lebens ist **Ludwig van Beethoven**, als ihn das Gehör verlässt. Die eigenen Töne nicht mehr zu hören – es muss einer der größten Schicksalsschläge sein, die einen Musiker ereilen können. Doch nicht Resignation und Rückzug sind Beethovens Fazit, im Gegenteil: Als er sich der Unausweichlichkeit seines Schicksals bewusst wird, setzt er mit seinem mittleren und späten Werk zur künstlerischen Produktivität sondergleichen an. Er macht sich daran, nichts weniger zu tun als die Musik umzukrempeln, Gattungen zu revolutionieren, Grenzen zu sprengen wie kaum jemand vor ihm. Eben weiterzugehen, so wie es sein erklärtes Motto ist.

Sein Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 ist zwar kein geplantes, aber es ist dennoch ein beredtes Symbol für den Umbruch, der sich zur Zeit der Komposition in Beethovens Leben abzeichnet. Allein die Tonart gibt ihm unter Beethovens Konzerten eine Sonderstellung: Nur dieses eine Klavierkonzert unter seinen insgesamt fünf Gattungsbeiträgen steht in düsterem Moll. Tiefe Ernsthaftigkeit spricht gleich aus dem ersten, umfangreichen Satz. Die ausführliche Einleitung deutet an, welches Gewicht dem Orchester zukommt. Beethoven lässt in seinem c-Moll-Konzert sämtliche Klischees vom virtuosen Solistenkonzert hinter sich und eröffnet der Gattung erstmals eine wahrhaft sinfonische Idee. Geradezu demonstrativ entwickelt er in diesem gewaltigen Satz eine geradlinige Form aus einem ersten Thema, einem zweiten, einer Durchführung, einer Reprise und einer Coda – als wollte er sich der vollkommenen Beherrschung dieser klassischen Form des Sonatensatzes vergewissern, bevor er in allen folgenden Solokonzerten mit den Formkonventionen hart ins Gericht gehen wird.



Brahms, der Fortschrittliche

Dass einer der größten Bewunderer von **Johannes Brahms** ausgerechnet Arnold Schönberg hieß, ist auf den ersten Blick nicht wenig verwunderlich: dieser radikale Neutöner, der die geltenden musikalischen Parameter zu Beginn des 20. Jahrhunderts allesamt auf den Prüfstand stellte und Brücken hinter sich abbriss, wo es nur ging! Doch Schönberg verstand sich keineswegs als Zerstörer von Traditionen: „Ich lege nicht so

sehr Gewicht darauf, ein musikalischer Bauernschreck zu sein, als vielmehr ein natürlicher Fortsetzer richtig verstandener, guter, alter Tradition.“ Und wo etwa zu Beginn des 20. Jahrhunderts alle auf die zu überwindende Romantik samt ihrer tönenden Ausuferungen schimpften, brach ausgerechnet er eine Lanze für Brahms. Sogar als einen wahren „Fortschrittlichen“ lobte er ihn.

Da verwundert es doch nicht, dass der Autodidakt Schönberg, der vor allem durch die Bearbeitung fremder Werke für das eigene Komponieren so viel gelernt



Johannes Brahms, ca. 1855 © Ludwig Angerer

hatte, sich 1937 ausgerechnet eine Komposition von Johannes Brahms vornahm, um sie für Orchester zu setzen: das Klavierquartett Nr. 1. 1861 hatte Brahms es komponiert und klanglich so großdimensioniert ausfallen lassen, dass es den kammermusikalischen Rahmen bereits in der Originalgestalt sprengte. Schönberg selbst beschrieb als seine Absicht: „1. Streng im Stil von Brahms zu bleiben und nicht weiter zu gehen, als er selbst gegangen wäre, wenn er heute noch lebte. 2. Alle die Gesetze sorgfältig zu beachten, die Brahms befolgte, und keine von denen zu verletzen, die nur Musiker kennen, welche in seiner Umgebung aufgewachsen sind.“ Natürlich stand Schönberg mit dem großen Orchesterapparat eine weit umfangreichere Farbpalette zur Verfügung, und mit Wonne setzt er sie in ganzer Bandbreite ein. Noch markanter konnte er so die von Brahms vielfach gestalteten Kontraste zeichnen, ja überspitzen, übertreiben und klanglich in seine eigene Zeit überführen.

Ilona Schneider

Schon gewusst?

In einem Essay von 1931 bekannte der Neutöner Schönberg, was er durch Brahms gelernt habe: „1. ... Ungradtaktigkeit, Erweiterung und Verkürzung der Phrasen. 2. Plastik der Gestaltung: nicht sparen, nicht knausern, wenn die Deutlichkeit größeren Raum verlangt; jede Gestalt zu Ende führen. 3. Systematik des Satzbildes. 4. Ökonomie und dennoch: Reichtum.“



Mit ihrer langen Geschichte, dem Mut zur eigenen Haltung und einer anhaltenden Freude am Entdecken sind die Wiener Symphoniker das schlagende Herz der Klassikmetropole Wien. Sie gelten bis in die heutige Zeit als tonangebend für das Repertoire der Wiener Romantik, gleichzeitig sind sie bekannt als eins der wichtigsten Uraufführungsorte Europas. Bis heute legen die Wiener Symphoniker großen Wert auf die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponist:innen. Das Orchester zeichnet sich auch durch seine Bodenhaftigkeit und Nähe zum Publikum aus – so sorgten die Wiener Symphoniker von Beginn an dafür, dass klassische Musik nicht nur einer schmalen Elite vorenthalten blieb. Seit 2017 sind sie im Sommer im MuseumsQuartier Wien live



zu erleben und präsentieren sich unter freiem Himmel, mitten in der pulsierenden Stadt und niedrigschwellig zugänglich für alle Wiener:innen. Am 30. Oktober 2025 feiern die Wiener Symphoniker ihren 125. Geburtstag; die Jubiläumssaison 2024/25 ist gleichzeitig die Antrittssaison ihres neuen Chefdirigenten Petr Popelka. Als offizielle Kulturbotschafter Wiens sind die Wiener Symphoniker gern gesehene Gäste in den großen internationalen Konzertsälen, als Orchestra in Residence der Bregenzer Festspiele begeistern sie seit vielen Jahrzehnten zudem ein bunt gemischtes Opernpublikum. Die künstlerische Arbeit der Wiener Symphoniker ist durch eine große Zahl von hochwertigen CD-Produktionen dokumentiert.



Marie Jacquot hat sich durch zahlreiche erstklassige Debüts bei hochkarätigen Orchestern, ihre konsequente musikalische Arbeit und ihre Entdeckungsfreude im gesamten Repertoire in die vorderste Reihe spannender junger Dirigent:innen gespielt. Mit Beginn der Spielzeit 2024/25 wurde sie Chefdirigentin beim Det Kongelige Teater in Kopenhagen, wo sie in ihrer Eröffnungssaison Produktionen von Manfred Trojahns *Orest* und Giacomo Puccinis *Il trittico* sowie in Konzerten Werke von Richard Strauss, Wolfgang Amadeus Mozart, Erich Wolfgang Korngold und Signe Lykke dirigiert. Seit der Spielzeit 2023/24 ist Marie Jacquot Erste Gastdirigentin der Wiener Symphoniker, mit denen sie in Konzerten im Wiener Konzerthaus, im Wiener Musikverein, bei den Bregenzer Festspielen und auf Tournee zu hören ist. Ab 2026/27 wird sie Chefdirigentin des WDR Sinfonieorchesters. Höhepunkte der Spielzeit 2024/25 führen sie zum Orchestre National de France, zum BBC Symphony Orchestra, zum Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und zum Orchestre symphonique de Montréal. An der Oper Frankfurt leitet sie die Neuproduktion *Guercœur* von Albéric Magnard, und in den USA dirigiert sie Konzerte in North Carolina und Detroit. Nach einem Posaunenstudium in Paris studierte Marie Jacquot Dirigieren in Wien und Weimar, sie war Stipendiatin des Deutschen Musikrats. Im Februar 2024 wurde sie bei den 31. Victoires de la Musique Classique in der Kategorie „Révélation/Chef d’orchestre“ zur Siegerin gekürt.



Bruce Liu ist Erster Preisträger des Internationalen Chopin-Klavierwettbewerbs 2021. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 zählen internationale Tourneen mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg mit Gustavo Gimeno, dem London Symphony Orchestra mit Sir Antonio Pappano, dem Orchestre National de France mit Cristian Măcelaru und dem Rotterdams Philharmonisch Orkest mit Lahav Shani. Zudem tourt er mit der Academy of St Martin in the Fields und der Amsterdam Sinfonietta und leitet die gemeinsamen Konzerte vom Flügel aus. Im Sommer feierte Bruce Liu beim Tanglewood Music Festival sein höchst erfolgreiches Debüt mit dem Boston Symphony Orchestra. Als Exklusivkünstler der Deutschen Grammophon wurde er dieses Jahr für sein Debüt-Studioalbum *Waves* mit dem OPUS KLASSIK in der Kategorie „Nachwuchskünstler des Jahres“ ausgezeichnet. Bruce Liu studierte Klavier bei Richard Raymond und Dang Thai Son. 1997 in Paris als Sohn chinesischer Eltern geboren und in Montréal aufgewachsen, zieht er für seine Kunst verschiedene Quellen der Inspiration heran: die europäische Raffinesse, die nordamerikanische Dynamik und die lange Tradition der chinesischen Kultur.

Geschenk gesucht?



Dienstag · 11. März 2025 · 20 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Rolando Villazón Tenor **Xavier de Maistre** Harfe

Serenata latina – Lieder und Canzonen von
**Carlos Guastavino, Antonio Estévez, Yvette Souviron,
Silvio Rodríguez** und anderen

© Stéphane Gallois

**Tickets
direkt buchen**



Musik schenkt Freude!

heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70

Blieben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren
Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de
oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @heinersdorffkonzerte

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN



Gaetano Donizetti



Lucia di Lammer- moor

↗ Opernhaus Düsseldorf

5. Dez 2024 – 17. Jan 2025

Foto: Hans Jörg Michel

operamrhein.de

Geschenk gesucht?



Samstag · 14. Dezember 2024 · 20 Uhr

Tonhalle, Mendelssohn-Saal

Augustin Hadelich Violine **Mozarteumorchester Salzburg** **Andrew Manze** Leitung

Richard Wagner Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103

Wolfgang Amadeus Mozart Violinkonzert Nr. 5 A-Dur KV 219

Violinkonzert Nr. 2 D-Dur KV 211

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

© Suxiao Yang

**Tickets
direkt buchen**



Musik schenkt Freude!

heinersdorff-konzerte.de · Telefon 0211 13 53 70

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf heinersdorff-konzerte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @heinersdorffkonzerte